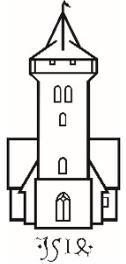


Gottesdienst To-Go – 18.04.2021 – Misericordias Domini

Wie wäre es, wenn immer jemand da ist, der über uns wacht? Der uns hütet und behütet. Der uns genau kennt: Am Gang, an der Stimme? Wie wäre es, wenn jemand da ist, dem wir ganz und gar vertrauen können?

Christus sagt: „Ich bin der gute Hirte ... Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben. (Joh 10, 11a und 27-28)



Ein Sonntag im April. Immer noch in unruhigen Zeiten. Wir blicken zurück: Heute denken wir an vielen Orten an die Menschen, die in der Pandemie gestorben sind. An die, die um einen Menschen trauern. Die unter den Folgen einer Erkrankung oder an den Folgen der Pandemie leiden.

Ein Sonntag im April. Es ist der sogenannte Hirtensonntag. Vertrauen möchten wir, so wie einst der, der schrieb „und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück“.

In allem ist bei uns Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück. Denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des Herrn immerdar.

Gebet

Da sind wir, Gott.
Bei dir suchen wir Schutz.
Die Pandemie erschüttert unser Leben schwer.
Bis in die Grundfesten.
Hilf du uns standhalten.
Das dunkle Tal scheint kein Ende zu nehmen.
So viele Menschen haben ihr Leben verloren.
Heute denken wir an sie und bitten dich:
Tröste uns. Lass uns spüren:
Du bist da. Und lebst mit uns. Zu allen Zeiten.
Amen.

Johannes 10,11-16

»Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte setzt sein Leben ein für die Schafe. Anders ist das bei einem, der die Schafe nur für Geld hütet. Er ist kein Hirte, und sie gehören ihm nicht: Wenn er den Wolf kommen sieht, lässt er sie im Stich und läuft weg. Und der Wolf reißt die Schafe und jagt die Herde auseinander. Denn so ein Mensch hütet die Schafe nur für Geld, und ihm liegt nichts an den Schafen.

Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die, die zu mir gehören, und die zu mir gehören, kennen mich. Genauso kennt mich der Vater, und ich kenne ihn. Ich bin bereit, mein Leben für die Schafe einzusetzen. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall kommen. Auch die muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören. Alle werden in einer Herde vereint sein und einen Hirten haben.

Glaubensbekenntnis

Wir leben davon,
dass Gott unser Vater ist.
Das Weltall und unser Leben
sind sein Werk.
Er lenkt die Geschichte
und ist auch mächtig,
wo wir sein Wirken nicht wahrnehmen.
Wir leben davon,
dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde.
Er lebte wie wir,
doch er war ganz mit Gott verbunden.
An ihm erkennen wir,
wie einer dem anderen begegnen kann.
Er ist getötet und begraben worden,
aber wir wissen: Christus lebt.
Bei ihm endet alle Schuld.
Mit ihm hat Gott uns
ein neues Leben geschenkt.
Auch der Tod kann uns nicht von ihm trennen.
Wir leben davon,
dass Gott uns durch seinen Geist hilft.
Durch ihn will er alle Menschen
in einer Kirche sammeln.
Durch ihn gibt er uns
Kraft zum Glauben
und Mut, für Gerechtigkeit und
Frieden einzutreten.
Sein Reich ist unsere Hoffnung.
Aus Heidelberg 1966

Gedanken

Es gibt kein Zurück. Das ist ein Satz, der mir immer wieder einmal einfällt.
Und in den letzten Wochen habe ich öfter daran gedacht. Neben dem „Wann hört das endlich auf“ und „Wann wird alles wieder so, wie es früher einmal war“ das „Es gibt kein Zurück“.
Es gibt kein Zurück. Vielleicht müssen wir uns das eingestehen. Denn: Wir können unser Leben – auch in Zeiten der Pandemie - nur vorwärts leben.
Und jetzt: Schon wieder. Schon wieder eine Welle. Schon wieder ein Lockdown. Schon wieder zusammenreißen und durchhalten. Schon wieder ein Kraftakt. Schon wieder sagen: Komm, wir schaffen das.
Und ich mag nicht mehr aufzählen, was ich alles vermissen. Was schwierig ist und schwierig bleibt. Was wir heute eigentlich getan und gefeiert hätten. Ich mag nicht mehr kreisen um die ewig gleichen Gedanken. Aber ich spüre, das „Es ist, wie es ist“ ist auch nicht mehr gut auszuhalten.

Gottesdienst – immer noch anders – an einem Sonntag im April. Nach einer Woche mit steigenden Inzidenzzahlen. Ein Sonntag, an dem wir der Menschen gedenken, die der Pandemie zum Opfer gefallen sind.

Plötzlich gewinnen alte Worte neue Dimensionen. In der Theorie ist alles immer leicht. Theoretisch kann ich praktisch nämlich alles. „Der Herr ist mein Hirte“. So oft gebetet. So oft gelesen. So oft gesagt: Lern das auswendig. Du wirst das mal brauchen können. Frag mal deine Oma. Die kennt das bestimmt.

Was soll ich Kluges zu diesen Sätzen, die Menschen durch das Leben tragen, schreiben? Sie sagen doch schon alles. Alles Gute und Schöne. Bilder von Hoffnung und Glück. Die finsternen Täler kennen sie auch. Und dann sprechen sie doch von Liebe und Güte. Viel lieber würde ich mir dazu erzählen lassen. Von Menschen, die diesen Psalm auch beten und gebetet haben.

Es gibt eine Geschichte des großen Theologieprofessors Karl Barth (1886-1968). Karl Barth hat sein Wissen und seine Theologie in einer 13 Bände starken Dogmatik geschrieben. Und für vieles, was auf den 9.300 Seiten steht, bin bei weitem ich nicht klug genug.

Einmal wurde er gefragt, ob er seinen christlichen Glauben in einer Kurzform beschreiben könnte. Die schlichte Antwort des Professors lautete: „Weil ich Jesu Schäflein bin, freu ich mich nur immerhin über meinen guten Hirten...“

Ja, das ist es, was unseren Glauben und Leben ausmacht, das einzige was wirklich zählt: es gibt jemanden, der uns von Herzen liebt.

Es gibt kein Zurück. Und wir leben in schwierigen Zeiten.

Aber: nehmt es euch zu Herzen, lernt es auswendig, tragt es durch diese Zeit – weil er euch trägt:

Der Herr ist mein Hirte.

Mir fehlt es an nichts.

Auf saftig grünen Weiden lässt er mich lagern.

Er leitet mich zu Ruheplätzen am Wasser,
dort erfrischt er meine Seele.

Er führt mich gerecht durchs Leben.

Dafür steht er mit seinem Namen ein.

Und muss ich durch ein finsternes Tal,
fürchte ich kein Unglück.

Denn du bist an meiner Seite!

Dein Stock und dein Stab
schützen und trösten mich.

Du deckst für mich einen Tisch

vor den Augen meiner Feinde.

Du salbst mein Haar mit duftendem Öl
und füllst mir den Becher bis zum Rand.

Nichts als Liebe und Güte begleiten mich
alle Tage meines Lebens.

Mein Platz ist im Haus des Herrn.

Dort möchte ich mein Leben lang sein. (Basisbibel)

Weil ich Jesu Schäflein bin. Amen.

Lied EG + 90

1. Ich weiß, dass mich die Stimme führt.

Zu jeder Zeit bin ich berührt.

Die Liebe lässt mich nicht allein.

Ich weiß, dass mich die Stimme führt.

2. Ich weiß, ich werde immer satt.
Er spendet Kraft, wird niemals matt,
mein Hirte und mein Trost zu sein.
Ich weiß, ich werde immer satt.

3. Ich weiß, dass er den Weg schon kennt,
im Dunkeln meinen Namen nennt,
hüllt mich in seine Gnade ein,
ich weiß, dass er den Weg schon kennt.

4. Ich weiß, ich werde glücklich sein
im Hause der Barmherzigkeit.
Er gibt mir Schutz vor meinem Feind.
Ich weiß, ich werde glücklich sein.

Halleluja, Halleluja ...

© Text: nach Psalm 23, Njeri und Johannes Weth / Musik: Njeri Weth,

Du Gott, bist Hirte, Hüter des Lebens.
So viele brauchen dich jetzt.
Es ist eine schwere Zeit.
Nun bitten wir dich:
Berge die Toten in deinen Armen.
Sei bei denen, die um ihre Lieben weinen.
Behüte die Kranken.
Sei am Bett der Sterbenden.
Stärke alle, die die Kranken pflegen.
Erfrische die Erschöpften.
Tröste die Mutlosen.
Beschütze die Kinder.
Gib Weisheit denen, die politische Entscheidungen treffen.
Und uns allen Besonnenheit und Zuversicht.
Sei bei denen, die wir dir jetzt in der Stille nennen. Stille
Lass niemand verloren gehen. Bewahre uns, Gott, in deinem Frieden.

Vater Unser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Bleibt behütet, zuversichtlich und gesegnet:

Gott segne euch und er behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch seinen Frieden.

Ihre Pfarrerin Beate Rilke, Pfarrer Fabian Böhme und Vikarin Vanessa Damm